

Harald Mielsch, *Römische Architekturterrakotten und Wandmalereien im Akademischen Kunstmuseum Bonn*. Gebr. Mann Verlag, Berlin 1971. 50 Seiten, 49 Abbildungen.

In einem kurzen Vorwort erklärt N. Himmelmann, es sei für jedes Museum ein dringendes Erfordernis, das von ihm bewahrte Material wissenschaftlich zu katalogisieren; dies um so mehr, als wir ja meist nur den kleineren Teil einer Sammlung kennen. Mit der Neuordnung des Bonner Akad. Kunstmuseums geht das Streben einher, die noch nicht publizierten Stücke durch Monographien zugänglich zu machen. H. Mielsch bearbeitete die römischen Architekturterrakotten – Campanareliefs, Antefixe und Wasserspeier – und katalogisierte daneben auch einige Fragmente von Wandmalereien. In einem Anhang bespricht er die Probleme, die Typologie und Datierung der Antefixe aufzuwerfen. Im Katalog werden stets die Inventarnummer, die Herkunft (soweit möglich), die Maße und die Farbe des Tons angegeben; außerdem wurde jedes Stück in photographischer Aufnahme vorgelegt.

Für die Wandmalereien fehlt leider eine tiefgreifende Studie, weil – wie Himmelmann uns mitteilt – die zur Verfügung stehende Zeit nicht ausreichte, die Materie gründlicher zu untersuchen. Das glaubt ihm der Leser gern, denn eine wirklich gründliche Arbeit über den Dritten und Vierten Pompejanischen Stil fehlt bis heute noch immer. Will man die hier publizierten Freskobuchstücke genau datieren, müßte man sich doch wohl auf eine fundamentale Studie stützen können. Wie man weiß, wurde die Typologie des Zweiten Stils von H. G. Beyen bis ungefähr 40 v. Chr. untersucht. Leider blieb dieses groß angelegte Werk durch seinen allzufrühen Tod nur ein Torso. Wanddekorationen des Dritten Stils werden von den Forschern meist subjektiv datiert, so daß die derart gewonnenen Daten selten übereinstimmen. Eine der Ursachen dafür liegt darin, daß nur ein Bruchteil des Materials wirklich gut untersucht und veröffentlicht worden ist. Man muß – um nur

ein Beispiel zu nennen – mit Bedauern feststellen, daß von den so wichtigen Funden in Stabiae bis heute noch kaum etwas bekannt geworden ist; aber gerade diese Funde müßten doch den Ausgangspunkt für Untersuchungen bilden, die uns zu besserem Verständnis der Übergangsphasen vom Dritten zum Vierten Stil führen könnten. Ein Teil der Villa San Marco stammt vermutlich aus claudischer Zeit, was aus Stempeln auf Dachziegeln hervorzugehen scheint, die den Namen des Narcissus tragen.

Die 15 Freskofragmente in Bonn scheinen bis auf eine Komödiendarstellung bis heute unbekannt geblieben zu sein. Diese stammt aus der Casa dei Dioscuri – die Herkunft ist erwiesen – und wurde schon 1824 abgebildet¹. Es scheint kaum möglich, den Inhalt der Darstellung zu deuten. Die Datierung des Freskos, dessen Vorbild wohl in einem Original des 3. Jahrh., das auf Menander hindeutet, zu suchen ist, in vespasianische Zeit, ist aller Wahrscheinlichkeit nach richtig.

Die anderen 14 Fragmente sind weniger wichtig. Nur zwei davon stammen mit Sicherheit aus Pompeji; sie werden zu Recht dem späten Vierten Stil zugeschrieben. Ein kleines, aber fesselndes Fragment eines Säulenschafes wird vom Verf. mit Details aus der Casa di Laocöonte und der Casa di Cecilio Iucundo verglichen. An eine zeitliche Festlegung wagt er sich hier nicht. Diese kann jedoch m. E. um 40 n. Chr. angesetzt werden. – Über die Entwicklungsstufen des Dritten Stils an Hand der Ornamente ist zu gegebener Zeit eine Dissertation aus Leiden zu erwarten.

Das gesamte Material ist sorgfältig behandelt worden, ohne daß den Tatsachen Gewalt angetan worden wäre. Bedauerlich ist jedoch, daß die an und für sich guten Fotos nur schwarz-weiß wiedergegeben werden; allerdings sind die Farben immer sehr genau beschrieben.

Bei der Behandlung der zum größten Teil nicht publizierten Campanareliefs konnte Verf. oft auf die jüngst veröffentlichte Arbeit von Borbein (1968)² verweisen, der die Bonner Fragmente kennt und benutzt hat. Dies bezieht sich auf 31 Stücke, die immer – soweit dies möglich ist – mit Hilfe von Parallelen (unter ihnen die Basilica Sotteranea, für welche die Datierung in tiberische Zeit übernommen wurde) datiert werden. Die zeitliche Fixierung der nur allzu fragmentarisch erhaltenen Stücke wurde zu Recht in einem Mittelwert gehalten. Da der Fundort der meisten Reliefs nicht bekannt ist, mußte ausschließlich von stilistischen Beobachtungen ausgegangen werden. Selbstverständlich sind nicht alle Fragmente gleichermaßen wichtig. Einige bieten allerdings eine gute Ergänzung des bereits bekannten Materials. Überhaupt erkennt man den Wert der Campanareliefs in letzter Zeit immer mehr. Diese sind für unser Wissen über die Entwicklung der Malerei sehr wichtig. Borbeins Bemerkung (S. 29) 'Die genaue Datierung im Einzelfall ist ein Ideal, das wahrscheinlich nie zu erreichen sein wird' ändert jedoch nichts daran, daß die einen Zeitraum von mehr als 200 Jahren umfassende Entwicklungsgeschichte in großen Zügen feststeht. Die bahnbrechende Arbeit auf diesem Gebiet wurde schon 1911 von H. von Rohden und H. Winnefeld geleistet³.

Der Katalog wird mit einer Reihe von 7 Antefixen fortgesetzt: Gorgoneia, eine Victoria, eine Skylla, ein Tropaion und Kentauren. Die meisten Stücke sind in Rom gekauft worden, ihre genaue Herkunft ist jedoch nicht bekannt. Einige (32, 36) scheinen Unica zu sein; als solches erregt die Skylla besonderes Interesse. Einen vom Verf. nicht genannten Katalog antiker Skylla-Darstellungen veröffentlichte K. Tuchelt⁴.

Schließlich sind in Bonn noch zwei Wasserspeier vorhanden, von denen einer als Hundekopf, der andere als Schauspielermaske geformt ist. Zu dem Hundekopf hat Verf. viele Parallelstücke entdeckt, die Maske jedoch scheint selten zu sein.

Das Büchlein endet mit dem bereits erwähnten Anhang, in dem die Typologie und die Datierung römischer Antefixe ausführlich behandelt werden. Dem kann man nur freudig zustimmen, zumal deren doch nur wenige publiziert worden sind und bis heute auch eine zusammenfassende Bearbeitung fehlte. Ihr Verbreitungsgebiet scheint mit dem der Campanareliefs zusammenzufallen (Latium, Etrurien und Oberitalien).

Kataloge dieser Art sollten in viel größerer Anzahl erscheinen. Diese Arbeit wird in Deutschland auch für die kleineren Universitätsmuseen fortgesetzt. Sollten die zu erwartenden Publikationen ebenso ausfallen wie die hier besprochene, würde damit ein nützliches und verdienstvolles Werk getan.

Leiden

F. L. Bastet

¹ Museo Borbonico I, 1824 Taf. 20; siehe auch L. Richardson, *The Casa dei Dioscuri and its Painters*. Mem. Amer. Acad. 23, 1955 Taf. 51,2.

² A. H. Borbein, *Campanareliefs* (Heidelberg 1968). 14. Ergänzungsh. d. Röm. Mitt.

³ H. v. Rohden – H. Winnefeld, *Architektonische römische Tonreliefs der Kaiserzeit* (Berlin u. Stuttgart 1911). Die antiken Terrakotten Bd. 4,1.

⁴ K. Tuchelt, *Istanb. Mitt.* 17, 1967, 173 ff.